



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Merzen

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 90070534**

7. Tag. Der H. Thomas von Aquin Beichtiger. Betrachtung: von vollkommner Beobachtung deß Gesetz. Gebett für den 4 Tag der Noven

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44233**

153

Der sibende Tag.

## Der Heilige Thomas von Aquin Beichtiger.

**D**er Heilige Thomas eine Zierde des Geistlichen Stands / ein auß den fürnehmsten Lichtern der ganken Welt / ein auß den heiligsten und gelehrtesten Kirchen - Lehrer / ware ein Italiäner / und in dem Neapolitanischen Reich geboren von dem Adelichsten Stammen der Graffen von Aquino / welche mit dem Königen auß Sicilien / und Arragonien verpflanzet seyn. Theodora sein Mutter ware eine Tochter des Graffen Chieti so entsprossen von Normandischen Fürsten / welche vor Zeiten das Sicilianische und Neapolitanische Reich erobert gehabt hatten.

Es kam der H. Thomas auff die Welt in dem Monath Merzen 1225. in dem Schloß Rocca Sicca / so nit weit von der Stadt Aquino entlegen. Er wurde Thomas genennet / weilen ein heiliger Einsidler es also angekündet / da er zugleich die hohe Heiligkeit dieses Kinds / und die hochwichtige Dienst die er der ganken Kirchen wurde leisten / vorgesagt. Es ist diese Vorsagung

R 5

fagung

sagung bald durch eine sonderbahre Geschicht bekräftiget worden: massen als die Säugame des jungen Grafen einen in seiner Hand gefundenen Zettel mit Gewalt wolte aufreissen / hat es das ein-jährige unmündige Kind also fest gehalten und geweinet / daß sie es ihm gelassen / und da die Frau Mutter wolte wissen / was es für ein Zettelle wäre / hat sie mit Verwunderung gesehen / daß auf diesem Zettel der Englische Gruß geschriben ware ; das hefftige weinen und schreyen / des Kinds hat die Mutter bewogen ihm es wider zu zustellen ; welches das Kind alsobald zu dem Mund als wolte es hinunter schlucken gebracht hat. Ein so sonderbahre und von vilen Zeugen bewertete Geschicht / hat genugsamb vor bedeutet daß er vermahlen ein ein grosser Heiliger und Diener Mariæ sein wurde.

Diser gleichsam angebohrnen Bewogenheit zu der Andacht zuwillfahren / haben ihn seine Eltern da er nur 5. Jahr alt ware / in das Moncassinische Closter umb desto Heiliger auferzogen zu werden / geführt. Er ware von Natur zu dem Guten also wol geneigt / daß er keine besondere Auferziehung vonnöthen gehabt ; indem er schon der Tugend beflissen ware / ehe daß man ihn darzu  
an

angemahnet und unterwisen. Das Betten und das Studieren ware seine grösste Zeitvertreibung / also daß der Abbt dem Patter gerathen er solle das Kind auf eine hohe Schul schicken.

Die untere Schulen / wie auch die Philosophi hat er mit grössten Fortgang zu End gebracht ; aber sovil er immer an den natürlichen Wissenschaften zu genommen / umb desto mehr lehrnete er in den übernatürlichen. Er hat sein Unschuld mitten in der verderbten Welt erhalten / aber so gleich er die Gefahr und Fahl-Strick erkennet / hat er ihme umb ein Freyungs-Orth gesehen. Ertraffe es auch bald an in dem berühmten Prediger-Orden / welcher wie wol ganz neu aufgericht / doch die ganze Welt in Verwunderung ziehete / in dem er den alten Flor des geistlichen Stand erneuerte ; er auferbauete schon dazumal wie noch heutiges Tag die ganze Kirch durch die ansehnlichste Tugenden / durch die tieffe Wissenschaft / durch die wunderbarliche Früchten ihres Apostolischen Eysser. Es wurde unser Heilige aufgenommen in den Convent zu Neapoli ungefähr in dem 18. Jahr seines Alters : von den ersten Tagen seines Novitiat an / scheinete er schon ein Beyspil der Geistlichen Vollkommenheit.

Es

Es verwunderten sich vil Leuth ab diesem Schluß / weilen er ein Jüngling von grosser Hoffnung und fürnehmen Stamen. Die Eltern seyn in den Harnisch geschlossen / und da der Noviz verstanden daß die Mutter nach Neapl kómen ihn zu entführen / batte er seine Oberen man solle ihn naher Rom schicken / wohin auch die Mutter ihm gefolgt / aber da er schon nach Paris abgereißt ; welches doch sie nit abwendig gemacht. Dann sie alsobald dem Landulpho und Kapnaldo ihren älteren Söhnen / welche unter dem Kayser Friderico in Toscana Soldaten waren / geschriben / daß sie alles solten anwenden den Thomam zu fangen und zu ihr mit Sicherheit zuschicken / welches auch geschehen.

Da er nun in ihrem Gewalt ware / unterliesse sie nichts welches sie tauglich erachtete / ihn von seinem Beruff abwendig zu machen : all ihr Bitten / Bernunfft / Schmeichlerey / Trohungen giengen da hin daß er das geistliche Kleid aufziehete / aber alles umbsonst. Der Jüngling antwortete allezeit mit gröster Ehrenbietigkeit / die Stimm Gottes seye stärker als des Fleisich und Blut : **GOTT** wäre der erste und fürnehmste **HERR** / deme er gehorsamen müste ; er wisse daß **GOTT** ihn zu diesem Stand beruffe / also bitte er seine  
El.

Eltern / sie wollen sich dem Willen Gottes nit widersehen : und da die Mutter nichts verfangen kunte / überliesse sie die Sorg ihm theils durch ihr eyfferiges zusesehen / theils durch ihre Zäher zubereden / ihrer Tochter welche überauß verständig ware. Thomas aber welcher alle Tag neue Kräfte durch das Gebett und Betrachtungen über komete / hielte alles mit solcher Tapferkeit auß / daß er nit nur allein sein Beruff nit verlassen / sondern seine Schwester überredt daß sie selbst die Welt verlassen / und dem geistlichen Stand annehmen solte. Welches sie auch ein kurze Zeit darnach in den Closter der seligsten Jungfrau Maria zu Capua gethan / allwo sie Abbtissin worden / und in dem Ruhm der Heiligkeit gestorben ist.

Der Sig den unser heilige Jüngling über seine Brüder aberhalten / wahre ihnen zwar nit so ersprießlich / doch aber kostete es ihm vil mehr Mühe und Arbeit. Landulphus und Raynaldus / so von den Kriegs-Heer an heimb gekehret / unternahmen den Jüngling mit Gewalt von seinem Vorhaben abzuziehen / speereten ihn in dem Schloß-Thurn ein / reisseten ihm das geistliche Kleid in tausend Stück / und besleisseten sich durch allerhand Ubl und hartes Verfahren seine Beständigkeit abzumatten : weilen er  
aber

aber durch Gewaltſamkeit unbeweglich /  
haben ſie ſich unterſtanden denſelben durch  
die Wolluſt zu erweichen / und weilien ſie  
der Meynung waren / und wol wuſten daß er  
alſobald ſeinen Beruf verlaſſen wurde / waſſ  
er die Gnad Gottes verliehret / haben ſie  
eine auß den frechiſten und verwegniſten  
Weibs = Bildern beſtelt / die ihn verführen  
ſolte. Der Angriff ware ſtarck. Thomas  
ſahe die Gefahr / erhebt ſein Herz zu Gott/  
ruſt Mariam an / und weilien er den  
Schlepp = Sack nit außweichen kunte / name  
er ein brinnendes Scheid und verſagte ſie.  
Nachdem erhaltenen Sig machet er ein  
Creuz an die Maur mit ſeinen jezt außge  
löſchten Scheid / wirfft ſich auf die Knye /  
dancket Gott umb die mitgetheilte Gnad  
und Kräfte / verbindet ſich mit den Ge  
lübd der ewigen Keuſchheit

Es vergalte Gott alſobald diſen ſeinen  
Heldenmut / den als er eingeschlafen / haben  
ihm zwey Engl umbgürtet / wodurch Gott  
ihme ein empfindliches Zeichen der von  
ihm herkommenden Gaab mittheilten wollt.  
Und von der Zeit an / wie er es ſelbſt dar  
nach beſtanden / hat er niemahl kein Stachel  
der Begierlichkeit empfunden.

Es wahren die Vätter ſeines Ordens  
auferbauet von wegen ſeiner heldenmüthi  
gen Beſtändigkeit / fanden Mittel und Weeg  
wie

wie sie ihn trösten könnten / und zugleich ein neues Kleid ihme anlegen. Die Mutter aber erinnerte sich der von der Heiligkeit ihres Kinds gemachten Propheceyung und sahe durch die Finger daß man ihn durch ein Fenster von dem Thurn herabgelassen.

Da sich Thomas nach einer schier zwey jährigen Gefängnus auf den freyen Fuß gesehen / hat er sich alsobald in dem Kloster zu Neapl einbefunden / allwo er mit den Frolocken und Glückwünschungen / wie er es durch sein Tugend / und Heldenmüthigkeit verdienet gehabt / von den Religiosen empfangen worden. Nach abgelegter Profession wurde er auß Furcht daß man ihn noch einmahl entführen würde / nach Rom geschickt / allwo der P. Generalis Joannes Lalleman ihn mit sich nach Paris genommen / von dannen nach Cölln / allwo Albertus Magnus der dazumahl der fürnehmste Doctor des ganzen Ordens ware / und die Theologie mit gröstem Ruhm außlegete.

Thomas nahme auß der Weis in diser Wissenschaft zu / welches doch er also auß Demuth verbergen konnte / daß ihn seine Mitschuler den stummen Ochs nenneten : er bestätigte freylich so vil er konnte durch sein stillschweigen / dise von seiner Fähigkeit gefaste üble Meynung / aber die Lebhaftigkeit seines Verstands durchdringete  
seine



seine Demuth / und diser also genemter  
 stummer Ochs / liesse in kurzer Zeit seine  
 Grund- und Wahrheit volle Stimm / durch  
 die ganze Welt hören / und wurde ein En-  
 gel der Schulen benambsset. Freylich wei-  
 gerte er sich die ansehliche Doctor Stell / auff  
 der Parisischen Hohen Schul anzunehmen:  
 er müste aber gehorsamen / und alsobald of-  
 fentlich das Buch des Magistri Sententiarum  
 auflegen / welches er auch mit solchem  
 Ruhm gethan / daß er in kurzer Zeit die  
 von dem Alberto Magno hinterlassene Ehr  
 erreicht / und der anderen gelehrten Ruhm  
 überstigen hat. Die Lebhaftigkeit seines  
 Verstands / die Wissenschaften aus einan-  
 der zu klauben / die leichte Manier die auch  
 duncklichste Beschwerus zu erörteren /  
 seine Erudition und Gelehrsamkeit / seine  
 Spisfindigkeit / seine Weiß und Ordnung  
 zu schreiben / geben gnugsamb an den Tag  
 was Joannes XXII. in der Heiligsprech-  
 ungs Schrift gesagt: daß nemblich sein  
 Gelehrsamkeit mehr von Gott als durch  
 seinen Fleiß herkomme. Welches erhellet  
 auch aus dem / daß er niemahl als von  
 dem Gebett das studiren angefangen. Er  
 hat es auch offenherzig bekennet / daß er  
 in den zweiffelhaftigen Dingen sein Zu-  
 flucht allezeit zu seinem Crucifix / als zu ei-  
 nem Oraculo genommen habe. Er hat zu

Bo

Bologna/ zu Fondi/ zu Pisa/ zu Orvieto  
mit solchem Ruhm als zu Paris gelehret/  
und hat überall gleiche Zeichen seiner Hei-  
ligkeit so wol als seiner Gelehrsamkeit  
hinderlassen.

Es hatten sich dazumahl etliche Böß-  
wicht wider die Geistlichen Orden/ Ständ/  
wie auch etliche neue Keger wider den Apo-  
stolischen Stuhl aufgelehnet. Thomas  
hat dise und jene durch seine Schriften also  
zu schanden gemacht/ daß er schon da zu-  
mahl für den grösten Feind und Überwin-  
der der Keger und der Frechling ist gehalten  
worden.

Die hoche seiner Tugend und Heiligs-  
keit übertraffe allezeit die Spitzfind- und  
Weitsichtigkeit seiner Wissenschaft/ die  
billich in ihme bewunderet ware: Es ware  
in ihme eine so gründliche und von allen ins-  
gemein bekandte Fürtrefflichkeit / daß sei-  
nes gleichen nit leicht zufinden: so ist auch  
wahr worden / daß keiner ihm in seiner  
Demuth gleichete. Als er zu Bologna  
docirte/ wurde er von einem Layen-Bru-  
der/ der ihn nit kandte/ ersucht/ er solle ihn  
auff den Marck / allwo er etwas kauffen  
wolte/ begleiten; Thomas wendete weder  
seine Unbäßlichkeit an dem Fuß vor/ noch  
sein öffentliche auff der hohen Schul vor-  
habende Lektion / und gienge mit ihm;  
I. Th. Merck.                      E                      die

die von dem Layen-Bruder / nach dem er  
seinen Fehler erkennt / gemachte Entschul-  
digungen fielen ihm schwerer vor als alle  
Ungelegenheit / die er ausgestanden seiner  
Demuth zu willfahren. Er hat jederzeit alle  
hoche Kirchsche Würde benanntlich die  
Erz-Bischöfliche zu Neapel / welche ihm  
von dem Pabst mit einem Ernst angetra-  
gen ware / ausgeschlagen. Kaum hätte man  
die Abtödtung des Leibs so wol als der  
Seel weiter treiben können. Man hätte  
gesagt er habe kein Anmuthung auff die  
Welt gebracht / so vil hat er sie abgetödtet  
gehabt. Die Annehmlichkeit seiner Sitten /  
die Gleichheit des Angesichts / seynd jeders-  
zeit unveränderlich verbliben. Die stäte  
Abtödtung seines Fleisch / hat ihn so weit  
gebracht daß er schier den Gebrauch aller  
seiner fünff Sinnen verlohren. Wie wol  
er durch eine Special-Gnad die Saab  
der Reinigkeit von GOTT empfangen /  
so ließe er doch nichts auß dardurch die  
Tugend in ihrem Flor gehalten wurde. Er  
sah nie kein Weibs-Bild in das Ange-  
sicht / meidete sein Lebenlang ihre Ansprach  
und zwar mit Aengstigkeit. Sein auß-  
bundige Andacht ware gegen das zarte  
Fronleichnam unseres HERN JESU  
Christi / er erscheinete nie ohne häufige  
Zähler bey dem Altar. Die Hitz seiner Lieb  
ließe

hiesse sich aus seinen Angesicht spühren. Auf Befehl des Pabst Urbani IV. hat er die Kirchliche Tag-Zeit von dem Hochwürdigē Gut zusammen gebracht / mit jenem inbrünstigen Eoffer und Aufgießung des Herzens / so man noch in allen Worten empfindet. Er hat auch nit wenig bey getragen / daß dieses Fest durch die ganze Kirch eingesezt / und mit solchem heiligen Gepräng gehalten wurde / damit die Liebe und Ehrenbiethigkeit gegen diesen Geheimbnus in dem Herz der Glaubigen vermehret wurde.

Die zarte Andacht und Vertrauen so er biß in den Tod gegen der Seeligsten Jungfrau gehabt / ware ihm gleichsamb angebohren / und hat ihme den Namen eines sonderbahren Diener Mariæ zu wegen gebracht. Sie ist ihm zum öffteren sichtbarlich erschienen. Er hat selbst bestanden kurz vor seinem Tod daß er niemahl was durch ihre Fürbitt von Gott begehrt / daß er nit erlangt habe. Es wäre ein unendliche Sach / wann ich alle Tugenden und Wunder des Heiligen erzehlen wolte / sein Leben ist ein lauter Wunderwerck. Das gröste so vil andere in sich schliesset / wie es etliche Pabst dafür gehalten / ist / daß er innerhalb 20. Jahren mit solchem Ansehen in allen hohen Schulen in Europa docirt /

durch seine Schrift die größte Feind der Kirchen zu schanden gemacht / durch sein Ansprach so vil hartnäckige Sünder und Unglaubige bekehret / so vil gelehrte Bücher geschriben / die man billich den Schatz der Kirchen nennen kan / mit solchem Grund und Ordnung alle Geheimbnüs der Theologi außgelegt / mit solcher Salbung die Evangelische Sittenlehr gezeigt / mit solcher Klarheit die Bücher der heiligen Schrift verdolmetschet / mit so grosser Behändigkeit alle ihm von allen Orthen vorgelegte Zweifel erörteret / und mit allen disen alle Tag etlich Stund dem Gebett obliegend / sich schier niemahl von den gemeinen Berrichtungen außgenommen / sein Fleisch mit den strengisten Buß. Werck außgemerglet / und dises alles mit einer gar schwarzen Gesundheit : also ist das Leben des Heiligen Thomas von Aquin beschaffen gewesen.

Man muß sich nit verwunderen / sagt der H. Antoninus von ihme / daß ein Mensch / welcher Gott allezeit vor Augen hatte / welcher sooft mit den himmlischen Geistern Sprach hielte / welcher so oft in der Versuchungen / deren etwelche auff drey Tag gedauret / gesehen worden / welchem St. Petrus und Paulus die Anfügung ihrer eignen

eigenen Schrifften angegeben / es ist sich nit zu verwundern daß ein solcher Mensch eine so tieffe Wissenschaft gehabt / und so grosse Wunder für die Kirchen Gottes gewürckt habe.

Eben dieses hat alle Reher diser Zeit wider ihn auffgehet / massen man diesem Heiligen zu danken hat umb dise ordentliche und wol auff einander gerichtete Weiß zu Dociren / welche anjeho in den Schulen nach seinem Exempel gehalten wird / Krafft dero man allerley Meynungen auß einander klaubet / die Irthum entdecket / die Wahrheit an den Tag bringet / die Geheimnis unser Religion nach dem wahren Verstand und Lehr der Heiligen Vätter / ganz klar aufleget / also hat die Reheren keinen ärgeren Feind nit gehabt als eben unseren Heiligen / weilen sie niemahl hat wider dise so gründliche / ich hätte schier gesagt / unfehlbare Lehr des Heil. Thomas bestehen können. Dise Englische Lehr haben so vil Pabst gerühmet / Pius V. hat sie für eine auß den sichersten und unfehlbarlichsten Glauben Lehr erkennt / dero eigen Wort für die Satzungen / und Canones des Trientischen Concilii gedienet haben. Was für eine Reheren / sagt obbemelter Pabst hat sich ereignet / die nit durch dise Lehr entwaffnet / was für ein Irthum wird jemahl

entstehen / welches nit durch sein Buch / so Summa genennt / kan widerlegt werden. Von diesem wunderbahrlichen Werk hat Pabst Joannes XXII. ausgesprochen / daß ein jeder Articulus ein Mirackel seye. Man kan nit irren / wann man der Lehre des S. Thomas nach kommt / sagt Innocentius V. und man setzet sich in Gefahr irz zu gehen / so bald man sich von dieser entfernet.

Aber nichts hat seiner Lehr und ihm selbst ein grössere Ehr gemacht als was ihm zu Neapel da er den dritten Theil seiner Summa schreibete / widerfahren ist. Da er vor dem gecreuzigten Heyland in der Capellen des heiligen Nicolai bettete / wurde er in eine süsse Verzückung gezogen / und hörete eine miraculosische Stimm auß dem Crucifix-Bild / welche dise außdruckliche Wort außgesprochen : Thomas du hast wol von mir geschriben / was begehrest du für eine Belohnung : auß welcher der Heil. Thomas geantwortet / kein andere als dich O HERR / kein andere. Man versicheret daß er eben dise Gnad zu Orvieto empfangen / da er die Tag-Zeiten für das Fest des Hochwürdigsten Gut gemacht / und zu Paris da er dieses Geheimnuß außgelegt.

Es ware der H. Thomas zu Neapel  
beschäftiget / seyn letztes Werck auß zu  
machen / da er von dem Pabst Gregorio X.  
welcher ein allgemeine Versammlung zu  
Rom beruffen hatte / Befelch empfangen  
sich dahin zu verfügen. Wie wol er von  
einer Art eines Schlag / Fluß so ihn drey  
Tag ohne Verstand gehalten / noch nit  
ganz genesen / hat er sich dannoch auff die  
Reiß begeben / er ware aber kaum in das  
Closter Fossa Nova / Cistercienser Orden  
angelangt / daß er aldort von seiner schon  
gehabten Kranckheit aufgehalten wurde.  
Die grosse Wart so die Geistliche ihme anges  
than / haben so vil ergeben / daß er sich in  
etwas besser befunden / und auf anhalten  
diser frommen Geistlichen die Auflegung  
der hohen Lieder angefangen / aber auß  
Mangel der Zeit nit aus machen kön  
nen / dann da er vermercket daß er alge  
mach seinen Lauff vollendet / hat er ge  
beichtet und die letzte heilige Weegzebrung  
empfangen / und von der heiligsten Hosti  
sein Glaubens Bekandtnus abgelegt / mit  
solcher Menge der Zäher / daß alle Umb  
stehende auch häuffig zu weinen angefan  
gen : nach dem er die letzte Oelung mit der  
grösten Gegenwart des Verstands empfan  
gen / hat er seinen heiligen Geist seinem



Schöpffer auff geben / umb die von dem  
 Vatter der Barmhertzigkeit in dem Himmel  
 zu bereite Belohnung zu empfangen. Er ist  
 gestorben an einem Mittwoch den 7. Martii  
 Anno 1274. in dem 50. Jahr seines Alters/  
 voll der Verdiensten und der Glory. Die  
 grosse Anzahl der Wunder- Werck / so  
 er bey Lebenszeiten gewürckt / und die je-  
 nige die gleich nach seinem Tod/bey seinem  
 heiligen Grab geschehen / wie auch die Hei-  
 ligkeit seines Lebens / haben Joannem  
 XXII. bewogen daß er ihn in die Zahl der  
 Heiligen Anno 1323. gesetzt / das ist 49.  
 Jahr nach seinem Tod / und Anno 1567.  
 hat Pius V. befohlen / man solle die Tag-  
 Zeiten von ihm als einem Kirchen-Lehrer  
 durch die ganze Kirch betten.

Man hat mehrmahl seinen heiligen  
 Leichnam übersetzt / welchen man allezeit  
 ganz frisch und unverweset gefunden. Es hat  
 etliche Strit-Handel abgeben zwischen den  
 Geistlichen von Fossa Nova und den Do-  
 minicanern. Der Pabst Urbanus V. hat  
 allen Streit aufgehebt und für die Domi-  
 nicaner ausgesprochen. Der heilige Leib  
 ist nach Toulouse Anno 1369. überbracht  
 worden. Man hat zu Paris ein Bein von  
 dem rechten Arm / das andere ist zu  
 Neapel / welche Stadt den heiligen Tho-  
 mas

mas für einen auß ihren Schuß- Herrn  
hat angenommen.

### Gebett.

**G**OTT / der du die ganze Kirchen  
hast erleuchtet durch die wunderbahr-  
liche Wissenschaft deines heiligen Reich-  
tigers Thomas / und durch die Heiligkeit  
seiner Werck fruchtbar gemacht: verlenhe  
uns / wir bitten dich / die Gnad daß wir  
seine Lehr fassen / und seinen Wercken  
nachfolgen können. Durch Iesum Christum  
unsern Herrn.

### Epistel Sap. 7.

**I**ch hab gewünschet / und es ist mir Verstand  
gegeben: ich hab angeruffen / und der Geist der  
Weisheit ist in mich kommen. Und ich habe sie den  
Königreichen und Königlichen Stühlen fürgezogen /  
und habe Reichthum in Vergleichung mit ihr für  
nichts gehalten. Auch hab ich kein Edl- Gestein  
mit ihr verglichen; dann alles Gold in Vergleichung  
mit ihr ist wie ein wenig Sands / und Silber  
wird man gegen sie wie Roth achten. Ich habe sie  
lieber gehabt dann Gesundheit und schöne Gestalt /  
und habe fürgenommen sie für mein Liecht zu halten /  
dann ihr Glantz verlöschet nimmermehr. Es ist mir  
aber alles gut zugleich mit ihr zukommen / und  
überschwänckliche Ehr durch ihre Hände / und ich  
habe mich in allem erfrenet: dann dise Weisheit  
gienge für mich her / und ich wnsie nicht / daß sie  
aller diser Dingen ein Mutter ist. So hab ich sie

Es

ohne

ohne Arglist gelehret / und theile sie mit ohn Abgus /  
und verberge ihre Würdigkeit nicht. Dann sie ist  
den Menschen ein unendlicher Schatz : die denselben  
auch gebraucht haben / seynd der Freundschaft  
Gottes theilhaftig / und wegen der Gaben ihrer  
Zucht angenehm worden.

Das Buch / woraus diese Epistel  
genommen / führet in allen Griechi-  
schen Abschriften / den Titel : die Weis-  
heit des Salomons. Dieser König  
der so Weiß / und mit einer so grossen  
Verständnus begabet / ist Urheber  
dieses Buchs. Der Heil. Augustinus  
nennet es das Buch der Christlichen  
Weisheit. Der H. Geist gibt sich in  
allen Blättern zu erkennen / und die  
Wort dieser Epistel seynd das wahre  
Kenn-Zeichen und das wahre Lob eines  
heiligen Lehrers.

### Anmerckungen.

Viele auß denen Menschen verlangen  
einen erleuchten Verstand / und die Wissens-  
schafft / weil sie dardurch beehret werden.  
Aber wenig bestreben sich die Weisheit zu-  
erlangen / weil sie der eygnen Liebe zu-  
wider ist ; der Mensch will umb sich selbs-  
ten nichts wissen / er fliehet sich gleichsam /  
er ist ganz in dem beschäftiget / daß er  
auf

auf anderer Thun und Lassen acht gebe / und selbiges beschnarche : gleich wie er nichts in sich findet / so ihn nit zu seiner Berdemüthigung veranlasset / also wendet er sich ohne Unterlaß auf andere Gegenwürff und das ist die einzige Ursach / daß sich so wenig besseren.

Man liebet zwar die Weißheit / aber nur eine Politische Weißheit / mehr eine Weißheit der natürlichen Beschaffenheit mit denen Leuthen zu handeln / als tugendsamb zu leben. Die Weißheit der Welt ist eine thorrechte Weißheit / dero End und Anfang tadthafft. Das ist recht eygentlich von der Sach zu reden nur eine höffliche Weißheit / die auf nichts anders siset / als auf eigne Ehr und Nutzen. Dergleichen Weise seynd ein Greul in den Augen Gottes. Nur die Christliche ist ein wahre Weißheit / welche bestehet in der Erkenntnus Gottes / als unseres letzten Zihl und End / und in Gebrauch sicherer Mittlen / selbiges zuerreichen / dann an disem hanget unser warhafftige und einzige Glückseligkeit. Jeder Mensch / der sein Heyl nit würcket / ist ein Thor : oder hat man ein anderes Glück zusuchen ? ist jener für klug und witzig zuhalten / der umb die wahre Ehr / umb die wahre Einträglichkeit nichts weiß ? eben solche seynd die  
die

Die vermeinte Welt-Weisling welche ewig zu grund gehen. Ganz recht und billich hatte Salomon die wahre Weisheit der Königlichlichen Macht und Hocheit / Scepter und Cron vorgezogen / als welche allein den Menschen kan glückselig machen / wie vil seynd hingegen in Mitte der Schatz und Reichthumen unglückselig / die mit dem Purpur bekleydet / auf einen Thron erhoben! nur die Christliche Weisheit verstandet die Kunst ein unartige wilde Natur zu besänfftigen / den Himmel außzuheiteren / und das unruhige Meer zu stillen / das ist / die hefftige Anmuthungen zu dāmen / und ungemeyne Beschweruissen auf die Sinnen zuraumen. Liebe Seel! solle man diese Weisheit nit allen anderen Dingen vorziehen?

### Evangelium Matth. 5.

**I**n der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ihr seyd das Salz der Erden. Wann aber das Salz unthätig wird / womit soll man dann salzen? es taugt hinfürs nirgends zu / ohn daß es hinauß geschüttet / und von den Leuthen zertreten werde. Ihr seyd das Licht der Welt. Eine Stadt / welche auf einem Berg ligt / mag nicht verborgen werden. So zündet man auch nicht ein Licht an / und setzet es unter einen Schüssel / sondern auf einen Leichter / damit es denen allen leuchte / die im Hauß seyn. Also laßet euer Licht leuchten für den Menschen / daß sie euer gute Werck sehen / und preysen euren  
 Pat.

Vatter der im Himmel ist. Ihr sollet darfür nicht halten / daß ich kommen bin das Gesah oder die Propheten aufzulösen : ich bin nit kommen aufzulösen sondern zu erfüllen. Dann warlich sag ich euch / biß daß Himmel und Erden vergehen / wird nicht der geringste Buchstab / oder einiges Punctlein von Gesah vergehen / biß daß alles vollzogen werde. Wer dann eines von diesen geringsten Gebotten auflöset / und die Menschen also lehret / der wird des geringsten im Himmel-Reich genant werden : wer es aber thut und lehret / der wird Groß im Himmels Reich genant werden.

## Betrachtung.

### Von vollkommener Beobachtung des Gesahes.

#### I.

**B**etrachte / was es für ein Irthum seye / sich zum theil des Gesahes befreien wollen / unter dem Vorwandt / daß es nur ein geringe Sach seye. Die unendliche Ehrenbietigkeit / die wir dem Allerhöchsten schuldig / das höchste Ansehen / diese unbegreifliche Weißheit des Gesahgebers / können ja keinen Aufnahm / kein nichtswertiges Vorbehalt in unserer Unterwerffung zulassen ?

Jesus Christus bezeuget / von sich selbst / daß er in die Welt kommen seye / das Gesah zu erfüllen. Es gezimmet sich / antwortete er dem H. Joannes / der sich

ge

geweigert / den Herrn zu tauffen / daß  
 wie alle Gerechtigkeit erfüllen. Es nim-  
 met sich der Heyland das ganze sterbliche  
 Leben hindurch von dem mindisten Gebott  
 und Mosaischen Gebrauch nit auß.

Die Beobachtung der Fest-Tag / das  
 Fasten und Betten hielte er jederzeit für  
 Heilig; und ein Christ / ein Sünder mis-  
 set / daß ein vornehmeres Geschlecht und  
 Herkommen / ein scheinbares Ambt / ein  
 ansehlicher Namen von einem Land-Gut /  
 mit dem man sich rühmet / ein prächtige  
 Aufrüstung von Pferden und Dieneren /  
 ein eyntler Titel sie von der schweren Erfül-  
 lung des Befehles befrehen mögen. Man  
 bildet ihme ein / die genaue Beobachtung  
 aller Gebotten gehöre für den Pöffel /  
 für Geistliche / oder sonst andächtige See-  
 len / benanntlich der Abbruch in Speiß  
 und Tranc / die 40tägige Fasten / die  
 Abtödtung der Sinnen / die strenge Buß.  
 Diß alles bringet die haigliche Welt-Mens-  
 chen in den Harnisch / daß sie / sovil im-  
 mer möglich / widerpart halten : etwelche  
 Gebett will man zwar halten / aber von  
 den übrigen befrehet seyn / das ist / man  
 will Christlich Leben / aber nur halb und  
 halb.

GOTT will / daß die Welt erschaffen  
 werde / er redet nur ein einziges Wörtlein /  
 Siat.

Fiat : es geschehe : alles gehorsamet  
ihme / alle Geschöpff gehen auß ihrem  
nichts hervor / nur der menschliche Willen  
ist so ruch- und meisterloß / daß er sich un-  
terstehe / dem Göttlichen Willen und An-  
ordnung zuwidersehen. O Thorheit /  
O Bosheit.

Die Sach ist nit hochwichtig / sagest du  
villeicht / liebe Seel ? desjo unbillicher ist  
es / sich nit unterwerffen : je leichter die  
Vollziehung / je schändlicher der Unge-  
horsamb. Du weist / daß GOTT der  
Urheber des Gesahes seye / weil du die  
hauptsächliche Schuldigkeit entrichtest /  
aber wie bildest du dir GOTT ein / wann  
du ihm dein eigne Lieb vorziehst ? es ist  
ein sicheres Kenn-Zeichen / daß man nit  
vil nach einem HERN frage / da man seinen  
Befehl nur halb und halb vollziehet.  
Unser Unterwerffung gegen seinem Willen  
ist die rechte Maasß unsers Respects / und  
Hochschätzung. Wann GOTT nit ver-  
dient / was wir ihm abschlagen / so hat  
er auch kein Recht zu dem / was man ihm  
thut / und aufopffert : wann er aber mit  
Recht / und Zug unsere Dienst erfordert /  
was ist es für ein Undanckbarkeit / für ein  
Ungerechtigkeit und Berachtung / ihm nit  
in allem nach seinem Willen thun / will sa-  
gen / ihm nit geben / was er von uns begehret.

Mein



Mein GOTT / wie ist unser Aufführung  
in Ansehung deines Befehl so erbärmlich!  
wir vollziehen nur einen Theil desselben /  
und wer befreyet uns von dem anderen?  
Es ist ja nur ein Stimm / nur ein Mund /  
der redet / und sich hören lasset / darumben  
müssen wir bekennen / daß in jener Unter-  
werffung / welche geschicht nach unserm  
Sinn / und Gefallen / unser eygne Lieb  
eygenthumlich bestimme / was man vom  
Befehl halten / oder nit halten wolle / und  
ihre / also zu reden / allein gehorsame /  
O zertrente Ordnung.

## II.

Betrachte / daß unsere Unterthänigkeit  
selbst unsern Ungehorsam verdamme /  
wann wir das Befehl nur halb und halb  
beobachten. Was hat die Liebe Gottes  
von einer solchen unterbrochnen Treu? ist  
es nit ein lauter knechtliche Forcht / so  
jene Knecht zu der Arbeit ansporet / die  
nur mit größter Beschwerneß gehorsamen /  
und sich derselben gleich widerumben ent-  
schlagen / so bald die Forcht einer harten  
Straff / oder äufferisten Unghad ver-  
schwunden.

Die Unordnung der Phariseer bestunde  
in deme / daß sie sich nur an kleine Sachen  
hielten / und die Grosse vernachlässigten /  
die unsere hingegen / daß wir uns zuweilen

Ders

dermassen an die Grosse halten / als ob wir vermeinten / es seye nichts gelegen an der Berachtung der Kleyneren. Wol blind seynd wir / indeme wir nit sehen / daß dise und jene sehr eng miteinander verbunden / und daß die freywillig gepflogene Beradsäumung der kleineren Pflichten / nichts anders seye / als sich in Gefahr geben / bald in tausenderley Zufällen die grösste Gebott zuübertretten. Die grösste Fall und Lasterthaten haben offt einen sehr kleinen Anfang. Wer hat jemahlen vil dergleichen unvollkommene Beobachter des Gesah gesehen / welche lange Zeit nur halb lau und mittelmaßig Untreu verbliben wären. Hingegen / wo ist ein Heiliger / der sich nit dem Gesah in allen / so gar in den kleinisten Pflichten mit einer ängstigen Forcht / selbe zu übertretten / und verwunderlicher Genauigkeit unterworfen? Der nur seinem eygnen Kopff zu folgen dienet / dienet nit lang.

Wie es scheint / ist die meiste Ursach eines unordentlichen Lebens / daß man das Gesah nit gar vollkommen erfülle. Daher seynd entsprungen schier alle Aergernissen: und Außgelassenheiten / von denen man in der Welt so vil höret / redet / und schreibet. Was für einen anderen Ursprung hat jene erschrockliche Nachlassung in den Tugendss

I. Th. Merk.

W

Wer

Wercken / in der Zucht und Gottes  
 Forcht / jenes handgreifliche Abnehmen  
 der sonst so vollkommenen Ordens-  
 Ständen / jene greuliche Unfernehmungen  
 der Gottlosigkeit und Keherrey / als  
 eben von Verabfaummung der geringsten  
 Pflichten? erforsche die Sach biß zu dem  
 ersten Ursprung / so wirst du es finden.  
 Nur schrittweiß verirret man sich / wann  
 man anfangt irz zugehen / aber wie weit  
 kommet man in wenig Tagen.

Die Mißbräuch / welche man so bald  
 zu einer Gewonheit bringet / rühren her  
 von einer geringen Ubertretung des Ge-  
 sages / die man nichts geachtet / und die  
 so greuliche Ablassung der Zucht / freiffet  
 sich gemeinlich in deme / daß man solche  
 Mißbräuch nit abgestellet. Ach der See-  
 len = Feind ist gar zu arg / daß er ein noch  
 Christliches Herz und Gemüth zu einem  
 augenscheinlichen Zustand anreize / daß  
 lasset er wol bleiben. Wann einem die ge-  
 meine und gewonliche Speisen nit mehr  
 schmäcken / darff man nit lang zweifeln /  
 es werde ein grosse Kranckheit folgen.  
 Man muß sich in keiner / auch kleinen  
 Sünd überfallen lassen / weiln der weisse  
 Mann aufruffet / wehe dem / der GOTT  
 lau / nachlässig / nur halb und halb dienet.  
 Die Sitten der glaubigen Christen seynd  
 nie

niemahlen auf einmahl verderbt worden /  
sonderen nach und nach. So bald sich  
einer von gewissen Gebotten ungestraft  
ausnimmet / wird er nit lang mehr das  
Joch des Gesahes auf seinen Schulderen  
gedulden.

Mein GOTT / was traur = volle War-  
heiten lehret mich mein klägliche Erfahr-  
nus / gegenwärtige Abhandlung betreffend.  
Ach mache / daß mein Reu und Schmer-  
zen / denen so groß als offi begangenen Feh-  
ler und Sünden gleich seye. Mein Laus  
und Nachlässigkeit in Beobachtung deines  
heiligen Gesahes / hat mich in ein erschrockli-  
che Aufgelassenheit gestürket. Ich verhoffe  
durch dein Göttliche Gnad / daß mein  
Treu das Gesah instündig so gar mit  
einer Aengstigkeit der Seelen zuerfüllen /  
alle Ursach meiner Reu und Schmerzens  
auffheben werde / und veranlassen mehr  
auf deine unendliche Barmherzigkeit zu  
vertrauen.

### Andächtiges Schuß = Gebett.

Concupivit anima mea desiderare justifi-  
cationes tuas in omni tempore.

Pf. II.

Mein Herz verlanget eyffrigist fürders  
hin deine auch mindiste Gebott zu halten.

In mandatis tuis exercebor, & confide-  
rabo vias tuas. Pl. 118.

Ja mein HERR / ich werd mich nit ver-  
gnügen / mit unauffhörlicher Betrachtung  
deines heiligen Befahes / sonderen auch  
vollkommentlich erfüllen.

### Andachts-Übung.

I. **W**ilt du zum Leben eingehen / sagt  
der Heyland / halte die Gebott.  
Man fragt / man zihlet andere zu Rath /  
damit man wisse / wie man könne Heilig  
werden. Serva mandata nimme dich in  
keiner einkigen Sach auß von dem Gebott  
Gottes / sonderen halte sein Gebott / so  
gar mit einer ängstigen Genaulichkeit; er-  
fülle heiliglich die Pflicht deines Stands  
sowol die Kleinste als die Gröste; höre die  
Sinnlichkeit / Anmuthungen und herrischen  
Gewalt des bösen Exempels nit an.  
Wann GOTT redet / muß alles schwei-  
gen: wann er befiehlt muß alles ohne Wi-  
derred gehorsam seyn. Da forsche nach/  
wer dich in so vilen Gelegenheiten von der  
so unumbgängliche Beobachtung des Befahs  
befreyet habe? wer dich von der Ehrenbie-  
tigkeit in der Kirchen von der vorgeschri-  
bene Andachts-Übung / von dem nothwend-  
igen Befah der Buß außgenommen habe?  
Überlauffe anheut den Grund-Riß des Le-  
bens!

bens / den du dir selbst außgestecket; schaue /  
ob du sie getreu erfüllet / schreibe alle Umb-  
ständ auf / so die Lauigkeit betreffen / wie  
du zu und abgenommen und bringe keinen  
Tag ohne Besserung und Erneuerung der  
Sitten zu / durchgehe heut die Gebott  
GOTTES und der Kirchen. Sehr vil seynd  
zufriden daß sie selbe in ihren kindlichen  
Jahren gelehret / und dencken die übrige  
Lebens-Zeit nit mehr daran. Nimm heu-  
tiges Tags wenigst ein viertel Stund vor  
dich eines nach dem andern zubedencken /  
und dich selbst zu fragen / wie du sie beo-  
bachtest? mein GOTT / wie straffmächtig  
machtet mich gleich das erste Gebott? er-  
füllet man sattfamb die Gebott der Kir-  
chen / wann man sich mit schlechter Andacht /  
und Gottseeligkeit befridiget. Kein Stand  
deß Lebens / so nit seine besondere Pflicht  
habe. Nimmes du deine sorgfältig in  
acht? bist du in einem Ordens-oder sonst  
geistlichen Stand / gibt es sein Reglen und  
besondere Schuldigkeiten darinnen / denen  
man solle nachkommen. Bist du ein Welts  
Mann / wie vil Regl und Satzungen ver-  
pflichten dich? über alles dieses wirst dich  
zu verantworten haben? wie wirst du  
deine leere Außred / Außnamb und Un-  
terlassungen rechtfertigen? die eigne  
Lieb verblendet uns / und will uns mit

Gewalt eine Nothwendigkeit (befreyt zu seyn) Einschwächen / die vor GOTT nichts gelten wird. Dises alles gehet dich vil zu starck an / als daß du dich mit blossen Lesen befriedigen mögest / du würdest einstens vor spatten Neuen verzweifeln / wann von allem dem / so gelesen / nichts in das Werck gesetzt wurde.

2. Begehre von GOTT durch die Vorbitt des H. Francisci Xaverij / welcher mit seinem unermessenen Euffer schier ganz Orient umbfangen / und obwohlen er mit Sorgen beladen wegen der nengeböhren Orientalischen Kirchen mit Kranck- und Müheseligkeiten angefüllet / Tag und Nach beschäftiget ware / name er sich doch niemahlen auß / auch von dem mindisten Pflichten seines Stand und Apostolischer Verwaltungen daß alles auf das meiste biß auf ein Härlein müste erfüllet werden. Bitte anheut GOTT durch die Vorbitt Xaverij umb ein beharliche Treu in demen Schuldigkeiten / umb den Wachsthum des Euffers / umb ein zartes Gewissen / sowol in den kleinsten als grossen Dingen; die wahre Andacht so gar das ewige Seelen=Heyl hanget an diser Getreulichkeit.

## Gebet.

Für den vierdten Tag der Novenn.

**D**rosser Heiliger / der du eben so Wunder-  
 verbährlich bist wegen deiner höchsten  
 Getreulichkeit in Erfüllung der mindisten  
 Schuldigkeiten des Befah / als durch die  
 unendliche Zahl der Wunder-  
 Wercken so du gewürckt / erhalte mir ich bitte dich /  
 eben disen Eyffer / und Treu / alle Pflich-  
 ten meines Standes zu erfüllen / wie auch  
 die Gnad N. N. umb welche ich dich währende  
 Novenn hindurch bitte / alles zu der gröss-  
 seren Glory Gottes / und meiner Seelen-  
 Heyl.

Der achte Tag.

Der Heilige Joannes von  
Gott.

**D**er Heil. Joannes / mit dem Zunam-  
 men von Gott / war ein Portuge-  
 ser / gebürtig von Monte Major / ist  
 auff die Welt kommen den 8. Merken des  
 1495. Jahrs / seine Eltern waren armie  
 aber Gottsförchtige Leuth / und sonderbar  
 barmherzig in Beherbergung der Fremb-  
 den. Einsmahls behielten sie über Nacht

M 4

et